



Tage der Archive 2019: Singen aus alten Handschriften

TEXT: Wolfgang Dreier-Andres · FOTOS: Archiv Salzburger Volksliedwerk, Eva Kraxberger



▲ Im Foyer des Hauses der Volkskulturen wurde an den Tagen der Archive fleißig gesungen – aus alten Handschriften.

„**S**eit 2017 holen Salzburger Archive für die Veranstaltungsreihe ‚Tage der Archive‘ ans Tageslicht, was sonst nur verborgen in ihren Speichern lagert. Workshops, Führungen, Vorträge und exklusive Einblicke in Depots und Werkstätten lüften so manche Geheimnisse und zeigen, was sich in der Wissensstadt Salzburg verbirgt.“¹

Erstmals wurde für die Tage der Archive 2019 (11. bis 15. Juni) neben so prominenten Partnern wie dem Salzburger Landesarchiv, dem Stadtarchiv, dem Archiv der Erzdiözese und weiteren bekannten Institutionen auch das Archiv des Salzburger Volks-

¹ www.wissensstadt-salzburg.at/tagederarchive/ (zuletzt: 17. September 2019)

Seit m letz - ten Fa - sching her schmeckt mir koa Rind - fleisch mehr;
Muata sagt: Du ar - - me Haut, hast dem Buabn zviel ver - traut;
Muata sagt: Mußt zur Heb - amm gehn, d'Heb - amm wirts wohl va - stehn;
D'Heb - amm greift um die Lend, sie be - - greift Füaß und Händ;
'sJah - rl geht um und um, 's Wiagerl macht bum, bum, bum,
all - - weil übl - - auf is mir, all - - weil übl - - auf!
all - - weil übl - - auf is dir, all - - weil übl - - auf!
all - - weil übl - - auf is dir, all - - weil übl - - auf!
all - - weil übl - - auf is mir, all - - weil übl - - auf!
nix mehr übl - - auf is mir, nix mehr übl - - auf!

liedwerkes um Mitwirkung gebeten. Obwohl für Außenstehende der Blick in den klimatisierten Archivspeicher – in der Regel ein absolut geschützter Bereich – sicherlich interessant sein mag, bat man in einer Vorbesprechung explizit darum, jedes Archiv möge sich über eine Speicherführung hinaus noch etwas Besonderes einfallen lassen, um seine Bestände ansprechend zu präsentieren.

Das Salzburger Volksliedwerk bot daher sowohl einen Vortrag zur Geschichte der Salzburger Volksliedsammlung (mit anschließender Archivführung), als auch ein „Singen aus alten Handschriften“ an.

Neben interessierten Sängerinnen und Sängern war auch der ORF anwesend, der unserer Veranstaltung einen ausführlichen Beitrag widmete.²

Ein Lied = viele Lieder

Insgesamt sieben Lieder und einen Jodler nahmen sich Liedlehrerin Elisabeth Radauer und Archivleiter Wolfgang Dreier-Andres für die Veranstaltung vor. Im Grunde aber waren es weitaus mehr als zehn Lie-

² Dieser ist unter <https://salzburg.orf.at/tv/stories/3000415/> (zuletzt: 17. September 2019) abzurufen.

▼ Seit dem letzten Fasching her, Das deutsche Volkslied 15 (1913), S. 52.

Seit n letz - ten Fa - sching her schmeckt ma ka Rind - fleisch mehr,
all - - weil ü - - bel - - auf is mir, all - - weil ü - - bel - - auf.
's Jah - rl geht um und um, 'sWia - gerl macht bum bum bum,
nix mehr übl - - auf is mir, nix mehr ü - bl - - auf.

▼ Seit dem letzten Fasching her, Archiv des Kärntner Volksliedwerkes,
www.volksmusikdatenbank.at/POOL-VLWK-TIT-16985.html.

Sei - - tn letz - - tn Fa - - sching her schmeckt mar fast ka

Es - - sn mehr, lei al - - le - wal ü - - bl is mir.

der, wenn nämlich alle Text- und Melodievarianten eines einzelnen Liedes mit eingerechnet werden. Das Archiv des Salzburger Volksliedwerkes fungiert in diesem Fall als (einzigartiges) Gedächtnis der musikalischen Volkskultur – anders als ein beliebiges Liederbuch eines beliebigen Verlages, das ja nur die eine, bekannte Fassung eines bestimmten Liedes enthält, sind im Archiv viele verschiedene Belege von verschiedenen Vorsängern und Aufzeichnern aufbewahrt, die bei dieser Gelegenheit ins Licht der interessierten Öffentlichkeit gerückt wurden. So ergeben sich mitunter spannende Vergleiche mit neueren Aufzeichnungen oder gedruckten Fassungen ein- und desselben Liedes, im Fachjargon „Varianten“ genannt.

Interessant in diesem Zusammenhang ist vor allem das Lied „Seit dem letzten Fasching her“. Ein gewisser von Salzburg nach Lankowitz eingewandter Kaspar Guldner sang es im Jahre 1912 dem Volksliedsammler Josef Gauby vor, der diesen Fund prompt in der von Josef Pommer herausgegebenen Fachzeitschrift *Das deutsche Volkslied* veröffentlichte.³

Als Reaktion auf die Veröffentlichung erreichte den Sammler die Zuschrift einer Variante, die im nächsten Jahrgang der Zeitschrift veröffentlicht wurde.⁴ Die früheste greifbare Aufzeichnung des Liedes stammt jedoch aus der Feder des Kärntner Volksliedsammlers Roman Maier. Am 10. Mai 1905 sang es

ihm der damals bereits 70-jährige Schneider Anton Panse in Gutenstein-Mießtal vor.⁵ Weitere Bekanntheit erlangte das Lied durch seine Veröffentlichung im *Leibhaftigen Liederbuch*.⁶

Interessant war für die Sängerinnen und Sänger vor allem die Erfahrung, plötzlich bei nahezu demselben Text auf ein anderes Metrum und eine andere Melodie „umschalten“ zu müssen, wodurch sich letztlich auch der Charakter des Liedes und die ganze Wahrnehmung desselben ändern.

Eine Reinschrift

Im Zeitalter der digitalen Kommunikation und der digitalen Medien, in dem Schriftzeichen entweder über die QWERTZ-Tastatur oder über den Touchscreen des mobilen Endgerätes erzeugt werden, werden Handschriften zunehmend zum Unikat – der ästhetische Wert eines Schriftbildes rückt mit seinem Verschwinden im alltäglichen Gebrauch umso mehr in den Vordergrund.

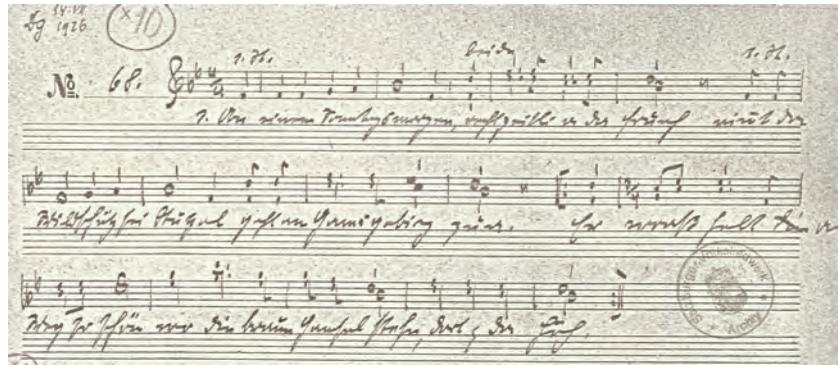
³ *Das deutsche Volkslied* 14 (1912), S. 115, www.volksmusikdatenbank.at/POOL-VLWS-TIT-98367.html.

⁴ *Das deutsche Volkslied* 15 (1913), S. 52, www.volksmusikdatenbank.at/POOL-VLWS-TIT-98370.html.

⁵ Archiv des Kärntner Volksliedwerkes, www.volksmusikdatenbank.at/POOL-VLWK-TIT-16985.html.

⁶ Schmidkunz, Walter (Hrsg.) unter Mitarbeit von Karl List und Wastl Fanderl: *Das leibhaftige Liederbuch*, Wolfenbüttel: Möeseler Verlag, 1938, S. 305.

Abb. 4: Der Wildschütz, Handschrift von Otto Dengg



Dr. Curt Rotter (1881–1945), zwischen 1912 und 1939 Vorsitzender des Arbeitsausschusses für das Volkslied in Salzburg (heute: Salzburger Volksliedwerk), hatte seinerzeit viele sogenannte Reinschriften anzufertigen – und zwar immer dann, wenn die Originale der Volksliedsammler, die ihre Liedaufzeichnungen an das Archiv des Arbeitsausschusses zur Aufbewahrung sandten, nur schwer entzifferbar waren. Besonders viele Reinschriften aus der Feder Rotters existieren von Aufzeichnungen des Lehrers Otto Dengg (1879–1957). Dieser umtriebige Volks-

liedsammler, der auch äußerst erfolgreich Liedertextbücher in hohen Auflagen produzierte, schrieb ein heute wie damals eher schwer leserliches Kurrent. Nach der Präsentation seines Originals (Abbildung 4) entschieden wir uns gemeinsam mit den Sängerinnen und Sängern schnell dafür, die Reinschrift Rotters (Abbildung 5) zur Hand zu nehmen.

Was bleibt?

Die Volksliedwerke Österreichs veranstalten allerten regelmäßig „Offene Singen“. Auch viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim „Singen aus alten Handschriften“ kannten diese Veranstaltungen bereits, bei denen Sängerinnen und Sänger unter fachkundiger Anleitung Lieder lernen – neu hinzu kam bei dieser Veranstaltung, dass die Lieder tatsächlich „erarbeitet“ werden mussten, da die Liedmappe neben einzelnen Drucken eben nicht-genormte, individuelle Handschriften enthielt.

Geblieben von der Veranstaltung ist neben dieser Liedmappe, die jeder Teilnehmer mit nach Hause nehmen durfte, hoffentlich eine gesteigerte Neugierde auf das Individuelle, nicht-genormt Analoge mit all seinen bunten Facetten, das unsere immer gleichen Instagram-, Facebook- und WhatsApp-Bildschirme so sehr bereichern kann.

Abb. 5: Der Wildschütz, Umschrift von Curt Rotter

